

Von einem alten Schulhaus

Autor(en): **Aeschbach, Lily**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **84 (1980)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317965>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dorthin ungefährlicher war. Die Kommission war bass erstaunt. «Meist bekommen wir Gesuche, die fordern, dass die Kleinen ins neue Gebäude ziehen dürfen», wurde mir bedeutet. «Wenn es auf modernste Einrichtungen, Wunderwandtafeln und einen tollen Sandkasten ankommt, um gescheit zu werden», so meinte ich, «dann wäre ja jede erzieherische Bemühung in Frage gestellt». Und ich erinnerte mich an das erste Schulhaus, in dem ich einst unterrichtete, mit einem alten Küchenbuffet als Bücherschrank, zerkratzter Wandtafel und einer einzigen Kletterstange zum Turnen. Meine Schüler haben sich später dennoch bewährt!

Kinderfeindliche Umwelt

Wir wissen es alle: Unsere Zeit ist kinderfeindlich geworden! Auch unsere Wohngemeinden und Städte! Mit Bangen denke ich z. B. an ein Quartier in Westberlin (es könnte überall stehen), neu aufgebaut und bestens ausgerüstet. Aber die Hochbauten und Wohnungen sind derart ineinander hineingeschachtelt, dass Mütter blaue Schürzen oder violette Röcke aus den Fenstern flattern lassen müssen, damit ihre Kinder den *Heimweg* finden können. Es ist darum verständlich, dass Kinderpsychiater schon von «Betonneurosen» bei den Heranwachsenden sprechen!

Ein Schulhaus soll einem Kind ein Stück Heimat werden. Letzten Endes kommt es darauf an, was *wir* aus ihm, sei es alt oder modern, machen.

Ich gebe offen zu – obschon ich nicht mehr im Klassenzimmer sehe – es packt mich doch jedesmal, wenn ich landauf, landab ein Schulhaus erblicke, denn es ist, wie auch immer, der Ort, der mein Leben massgebend *geprägt* hat.

Rosmarie Kull-Schlappner

Von einem alten Schulhaus

Eine Idylle?

Das Schulhaus *Gräslikon* wurde vor dem Ersten Weltkrieg erstellt. Es ist ein reizvoller Jugendstilbau mit einem Schulzimmer, einem Arbeitsschulzimmer und einer Lehrerwohnung. Die Erst-, Zweit- und Drittklässler von Berg und Gräslikon werden darin unterrichtet; die Schülerzahl schwankt zwischen fast vierzig und zwanzig. In der «Schulstube» muss die Lehrerin die Kinder nicht nur schulen, sondern auch *betreuen*. Die grossen Schüler belehren; leiten, massregeln die Kleinen. Sie hören ihnen aber während ihrer schriftlichen Arbeit auch zu. So wiederholen sie früher Gelerntes. Ihre Überlegenheit hebt ihr *Selbstvertrauen*. – Draussen sind Wiesen mit Bäumen, ein paar Meter weiter oben der Wald. Die Lehrerin muss allein mit den Problemen fertig werden. In einem kleinen Dorf redet jeder mit jedem, jeder weiss alles. – Die Lehrerin ist in einem «*Glashaus*».

Lily Aeschbacher